

Feierliche Eröffnung der Gemäldeausstellung von Anton Ender in Anwesenheit S. D. Fürst Franz Josef II.

Die Gemälde-Ausstellung des heimischen Künstlers Anton Ender wurde am vergangenen Sonntag im Rathaussaal Vaduz feierlich eröffnet. Dem offiziellen Eröffnungsakt ging um 10 Uhr vormittags ein Empfang im Hotel Real voraus, den die Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu Ehren des Künstlers veranstaltete. S. D. Prinz Konstantin von Liechtenstein hieß die Gäste und Mitglieder der Gesellschaft herzlich willkommen und richtete an Anton Ender namens der Gesellschaft herzliche Glückwünsche zum bevorstehenden 60. Geburtstag.

Zur Eröffnungsfeier um 11 Uhr im Rathaussaal traf Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II ein. Bereits hatten sich viele prominente Gäste, so die Durchlauchten Prinzen Konstantin, Heinrich und Hans, sowie Regierungschef Frick und Landtagspräsident Dr. Hoop eingefunden, als Dr. Alfons Goop als Sekretär der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft sein Wort an die Anwesenden richtete und das Programm der Eröffnungsfeier skizzierte.

Liedervorträge des jungen Bassisten Hans Strub, am Klavier begleitet von unserem Musiker und Komponisten Rudolf Schaedler, gaben der Eröffnungsstunde einen würdigen Auftakt und wurden mit entsprechendem Applaus aufgenommen. — Diesen Darbietungen folgte die

Eröffnungsansprache von Landtagspräsident F. Justizrat Dr. Josef Hoop

„Wenn mir Herr Anton Ender die Auszeichnung zugebracht hat, die heutige Ausstellung zu eröffnen, so wohl deshalb, weil ich wahrscheinlich der Senior seiner Bekannten — ich meine nicht des Menschen, wohl aber des Künstler Anton Ender — bin. Ich war dabei, als er zum erstenmal seine Bilder in Vaduz gezeigt hat und ich freue mich, heute seine reichste und reifste Ausstellung eröffnen zu können. Sie ist veranstaltet anlässlich seines 60. Geburtstages des Künstlers, den er nächsten Donnerstag, den 17. Juli, in jugendlicher Schaffensfreude feiern kann.

Ich wiederhole hier die Glückwünsche, die schon Prinz Konstantin ausgesprochen hat, für das persönliche Wohlergehen und weitere künstlerische Erfolge des Jubilars.

Ich darf es mir versagen, Wert und Inhalt dieser Ausstellung zu umschreiben; dies wird ein Kunstkritiker tun, Herr Stadtrat Ronner von Bern. Meine mir vom Künstler zugebrachte Aufgabe ist, Sie alle herzlich hier willkommen zu heißen, insbesondere Seine Durchlaucht den regierenden Fürsten, die Prinzen Heinrich, Konstantin und Hans, die Vertreter der Regierung und Gesandtschaft, Herrn Vizevorsteher Ospelt, die Vertreter der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, die Presse und ganz besonders die Freunde des Künstlers aus Bern Herrn Stadtrat Ronner und Herrn Studer. An den Willkommengruß schließe ich gleich den Dank an alle, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht haben. Hier wiederum danke ich besonders der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, der Gemeinde Vaduz und den Herren Strub und Schaedler für das musikalisch Gebotene.

Dank aber auch allen andern, die durch ihre Teilnahme an der heutigen Eröffnungsfeier und durch ihren Besuch der Ausstellung ihr Interesse für den Künstler Ender und sein Werk bekunden. Ein Gang durch die Ausstellung wird jedermann Freude bereiten. Beschränken wir uns jedoch nicht auf diesen Gang. Es möge diese Ausstellung al-

15. 7. 1958

len jenen, die es sich leisten können, zum Bewußtsein bringen, daß es eine edle Verpflichtung ist, unser liechtensteinisches Kunstschaffen im allgemeinen zu unterstützen und liechtensteinische Künstler im besonderen tatkräftig zu fördern.

Mit dieser kurzen Feier, bescheiden wie es im Charakter von Herrn Ender liegt, erkläre ich die Ausstellung für eröffnet und wünsche ihr einen vollen Erfolg."

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Landtagspräsidenten fand das künstlerische Werk Anton Ender's eine Würdigung durch Stadtrat Emil Ernst Ronner, die ihren Eindruck nicht verfehlte. Die Tatsache, daß der Redner als Schriftsteller und als Kunstkritiker sprach, gab den Ausführungen besonderes Gewicht. — Wir freuen uns, daß wir seine Ausführungen im Wortlaut bringen können, denn sie beinhalten nicht nur eine kritische Betrachtung des Werkes von Anton Ender, sondern vermitteln in diesem Zusammenhang eine überaus interessante Stellungnahme zur sog. modernen Malerei, über die heute so viel diskutiert wird.

Die Rede von Stadtrat Emil Ernst Ronner, Bern

«Wenn ein Künstler, wie heute Anton Ender, aus Anlaß seines 60. Geburtstages eine Ausstellung durchführen kann, die ihm Gelegenheit gibt, dem Beschauer einen Querschnitt durch sein bisheriges Schaffen zu vermitteln, dann ist das für ihn Anlaß zu berechtigter Freude, der Freude darüber, allen Hindernissen und Widerwärtigkeiten zum Trotz Verständnis und Anerkennung gefunden und damit ein Ziel erreicht zu haben.

Und wenn es einem Künstler, wie heute Anton Ender, vergönnt ist, zur Durchführung einer solchen Schau, die doch immer auch ein Rechenschaftsbericht ist, in seine engere Heimat zurückzukehren, die der Nährgrund für die tiefsten Wurzeln seines Wesens ist und bleibt, dann darf er sich doppelt freuen im Bewußtsein, als einer zurückgekehrt zu sein, dessen sich seine Heimat wahrhaftig nicht zu schämen braucht. Ich glaube, daß Sie alle nach einem ersten Einblick in das Gebotene mit mir einig sind, wenn ich unserem lieben Jubilaren zugestehe, daß er seine Zeit genützt und das ihm anvertraute Pfund gut und zur Ehre seiner schönen, liechtensteinischen Heimat verwaltet hat.

Als sich Anton Ender in Bern niederließ, hat mich meine Tätigkeit als Kunstrezensent bald einmal mit ihm zusammengeführt, so daß ich Gelegenheit gehabt habe, sein Schaffen, seine künstlerische Entwicklung durch Jahrzehnte hindurch zu verfolgen. Einer der stärksten Eindrücke, die ich dabei gewonnen habe, waren seine Ernsthaftigkeit, sein Verantwortungsbewußtsein und die Treue gegen sich selbst. Allen Einflüssen und lockenden Versuchungen gegenüber, ist er immer Anton Ender geblieben. Nicht, daß er nach Abschluß seiner Studien nicht weitergerungen, nach immer neuen Ausdrucksmöglichkeiten und einer Bereicherung und Vertiefung seiner Mittel gesucht hätte, aber wie andere seiner Kollegen von heute auf morgen rechts um kehrt zu machen und sich ohne Nötigung einer sogenannten modernen Richtung zu verschreiben, einfach in der Annahme, auf diese Weise mehr verkaufen zu können, das wäre für Anton Ender ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Das ist nicht eine Frage des Könnens, sondern des Charakters. Anton Ender ist also trotz seiner 60 Jahre noch kein moderner Maler geworden, und

wie ich ihn kenne, wird er es auch in 20 Jahren noch nicht sein, wenn wir uns wiederum hier versammeln werden, um seinen 80. Geburtstag zu feiern.

Wir wollen uns jetzt nicht mit all den Fragen auseinandersetzen, was denn überhaupt das Wesen der modernen Kunst ausmache; wir wollen nur festhalten, daß manches, was immer noch unter dem Begriff des Modernen segelt, als Experiment und Phase einer Entwicklung überholt ist und längst der Vergangenheit angehört. Die Damen werden es mir bestätigen, daß wir nur ein früheres Modemagazin durchzublättern brauchen, um uns eindrücklich beweisen zu lassen, wie rasch das Moderne veraltet ist.

Viel mehr als die Frage nach dem Wesen der modernen Kunst interessiert uns hier die Frage nach dem Wesen der wahren Kunst. Wann, meine Damen und Herren, haben wir es mit wirklicher, mit wahrer Kunst zu tun? Diese Frage wird einem immer wieder gestellt, und ich glaube, eine Antwort darauf gefunden zu haben. Eine ganz einfache Antwort. Ich glaube, daß wir es, sei es nun in der bildenden Kunst, in der Dichtung oder in der Musik, dann mit wahrer Kunst zu tun haben, wenn das Kunstwerk in uns positive Impulse weckt, wenn also das betreffende Kunstwerk uns zu ergreifen, edle Gefühle in uns auszulösen vermag.

Solcherart von einem Werk der abstrakten Malerei gepackt und angerührt zu werden, dürfte nicht häufig vorkommen, weil auf das, was der Intellekt geschaffen, höchstensfalls der Verstand reagiert. Gefühl und Empfindungen aber können durch solche Werke nicht in Schwingung gesetzt werden. Das alte Wort bleibt wahr, wonach nur das, was aus dem Herzen kommt, wiederum zu Herzen geht. Experimente, Spekulationen und das Verrücken realistischer Bildelemente in eine Sphäre des Seelisch-Krankhaften, haben mit dem Herzen nichts zu tun. Man begegnet immer wieder dem Einwand, wer heute noch Landschaften und Blumen malen könne, der habe den Ernst der Zeit noch nicht begriffen, der habe den gewaltigen Umbruch in der Welt in seinem Elfenbeinturm verschlafen.

Wirklich?

Auch frühere Jahrhunderte kannten Zeiten gewaltiger Umbrüche, auch damals ließen Schrecken, Tod und Zerstörung die Herzen der Menschen erzittern. Hatten aber die Menschen jener Zeit ihre Aufgabe darin gesehen, das Fürchterliche um sie her festzuhalten? Wir wissen es anders. In ihren Werken haben die großen Meister die Beschauer auf das Göttliche, auf das unvergängliche Schöne hingewiesen, und die Baumeister der gotischen Kathedralen haben ihre Türme wie Mahnfinger zum gestirnten Himmel emporweisen lassen, auf die Harmonie des Ewigen, und nicht hinunter in das Chaos menschlicher Unvollkommenheit und aufgeblasener Arroganz.

Wo stehen da die Bilder, die uns in dieser Ausstellung umgeben? Erfüllen sie die notwendigen Voraussetzungen, um sie als Werke wirklicher Kunst gelten zu lassen? Meine Damen und Herren, da ist wohl niemand unter uns, der diese Bilder nicht verstehen würde. Es braucht nicht zu jedem eine besondere Erklärung abgegeben zu werden, was damit gemeint sei, und was es dem, der von Kunst etwas verstehen will, zu sagen habe. Landschaften, Früchtestilleben, Blumen und ein menschliches Antlitz, was immer Anton Eder uns zeigt, ist ein winziger Bestandteil der Wunderwelt der Schöpfung, festgehalten im Bemühen, etwas vom goldenen Ueberfluß dieser Welt vor der raschen Vergänglichkeit

des Augenblicks zu bewahren. Dem aufmerksamen Beschauer wird es nicht schwer fallen, beim Betrachten der Bilder der Entwicklung des Künstlers zu folgen, auch wenn in seinem Schaffen weder eine rosenrote noch eine himmelblaue Periode unterschieden werden kann. Er wird erkennen, wie es dem Künstler gelungen ist, mehr und mehr das Wesentliche, die Seele seines Motivs herauszuarbeiten und Unwesentliches zu abstrahieren, um seine Aussage zu eindeutig klarer Wirkung kommen zu lassen. Ernsthaftes Bemühen, das Ringen um die bestmögliche Form können auch den frühesten Bildern nicht abgesprochen werden.

Wecken nun Enders Bilder positive Impulse in uns? Mit Ueberzeugung sagen wir ja. Wir freuen uns über die Schönheit seiner Blumenstücke, über die in seinen Landschaften steckende Erlebniskraft, über die so wahr gestalteten Bildnisse, über den göttlichen Funken, der, indem der Künstler die Schönheit der Schöpfung preist, uns aus all seinen Bildern entgegenleuchtet. Und damit haben wir es beim Werk Anton Enders zwar nicht mit moderner, wohl aber mit wahrer, mit wirklicher Kunst zu tun.

Unser Künstler ist hier im Liechtensteinischen aufgewachsen. Hinter dem einfachen Haus seines Vaters erhob sich eine steile Felswand, die der ersten künstlerischen Betätigung des Buben dienstbar gemacht wurde. Weil es ihm an Papier und Farben fehlte, rieb er sich Farbe aus Ziegelstaub an, um damit die naturgewachsene Fassade mit kühnen Fresken zu schmücken.

Anton Ender hat seither mit andern Mitteln andere Fresken gemalt und damit wohl seine kühnsten Jugendträume übertroffen. Dessen wollen wir uns herzlich mit ihm freuen. Wir freuen uns, daß sein Wirken auch in seiner Heimat stets mit Interesse verfolgt worden ist. Und es erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit zugleich, daß er von allem Anfang an durch Seine Durchlaucht, den Fürsten, lebhafteste Anteilnahme und tatkräftige Förderung erfahren durfte.

Der heutige Tag ist für Anton Ender aber nicht nur ein Tag der Rückschau, sondern auch eine Gelegenheit, Ausblick zu halten. Erfolg und Anerkennung, die ihm bisher beschieden waren, erfüllen ihn nicht nur mit Genugtuung und Dankbarkeit, sie sind ihm

zugleich Verpflichtung und Ansporn zu weiterem Tun. Mögen ihm an der Schwelle in ein neues Jahrzehnt Kraft und Gesundheit beschieden sein, sein begonnenes schönes Werk fortzuführen, um weiterhin Frucht um Frucht seiner Bemühungen in der Erfüllung des ihm zuteil gewordenen Auftrages einheimen zu können zu einer neuen, köstlichen Ernte.»

Mit Stadtrat Emil Ernst Ronner hatte ein Berufener zu den Werken Anton Enders gesprochen. Aber was uns noch mehr freut, ist die Tatsache, daß Anton Ender in diesem Magistraten der Stadt Belfin nicht nur einen Kritiker, sondern auch einen Freund besitzt, der die gar nicht leichte Aufgabe gerne auf sich nahm, der Heimat einen Künstler näher zu bringen. Stadtrat Emil Ernst Ronner verdient dafür nicht nur den Dank des Künstlers, sondern den Dank von uns allen. — Daß ihm dieser Dank auch gewiß ist, das kam nicht nur im Sonderbeifall auf seine

Rede, sondern auch nach der Feier lebhaft zum Ausdruck. Wir gratulieren dem prominenten Gast aus Bern zu seinen Worten, wir gratulieren aber auch Anton Ender zu seinem künstlerischen Werk, das durch diese Worte eine besondere Würdigung erfuhr.

Zum Schlusse der Feier verabschiedeten sich Hans Strub und Rudolf Schaedler mit den zwei Liedern «Wilde Rosen» und «Reiterlied», die den offiziellen Schluß der Eröffnungsfeier ankündigten.

Die kommenden zwei Wochen werden der liechtensteinischen Öffentlichkeit nun Gelegenheit geben, rund 100 Werke des Künstlers Anton Ender zu besichtigen. Mögen sich viele an diesen Bildern erbauen, die ein liechtensteiner Künstler zur Hauptsache in der Fremde schuf. Der kurz vor seinem 60. Geburtstag stehende Künstler wird sich sehr geehrt fühlen, wenn seine Werke auch in der Heimat die gehrende Beachtung und Wertschätzung finden.